



OJ & ER

#ichwillihnberühren



OJ & ER

#ichwillihnberühren

- Leseprobe -

Ach je Verlag

Berlin · Tschuri · AT&Tlantis

TAG 1

**„Mach's halt“
- @1**

**„Mach's nicht“
- @4**

9. NOVEMBER 2017

Ich liege angespannt in meinem Bett und spüre schon die Bettkante an meiner linken Körperseite. Weit ist es nicht bis zum Ende der Matratze.

Leicht verkrampft halte ich mein Handy über meinem Bauch, suche die verschiedenen Apps ab und öffne „Jodel“. Eine anonyme Plattform junger Menschen, die in dieser Stadt kein Blatt vor den Mund zu nehmen verspricht. Ich weiß aber nicht, an wen ich mich sonst wenden soll. Ich muss meine Situation einfach irgendwo loswerden und woanders kann ich das gerade nicht.

Deshalb fange ich an zu schreiben: „Ich (m) hab mich in einen Kumpel verliebt...“.

Ich werfe einen fragenden Blick an die Wand gegenüber, noch immer die Bettkante an meiner linken Seite. Vor meinem inneren Auge erscheinen die Wörter „Kumpel“, „verliebt“. Kann jemand überhaupt jemals ein „Kumpel“ gewesen sein, wenn man eigentlich von Anfang an auf ihn stand? Kann er es werden, obwohl man dies tut? Trifft es „verliebt“ tatsächlich? Ist es stattdessen nur eine Schwärmerei? Kann sowas so lange anhalten, ohne dass es mehr wird, vor allem dann, wenn man sich besser kennenlernt?

Bei mir war es anfangs sicherlich nur eine Schwärmerei, wohl schon seit der ersten Begegnung. Ein klassisches „Oh man sieht der gut aus“, ein Wegsehen, wenn er mich bei Unterhaltungen zu lange anschaut, heimliches Beobachten, wenn er mit jemand anderem spricht.

Kann ein Schwarm (wieder) zum Kumpel werden? Bestimmt. Allerdings nur, wenn die Gefühle auch weggehen und sich nicht

bloß aufstauen, weil man ihnen keinen Raum zur Entfaltung lässt. Süßer Honig wird schließlich auch nicht wieder zu Nektar, schließt man ihn nur lange genug in ein Glas. Oder so ähnlich...

In meinem Fall ist er weder Schwarm noch Kumpel, dafür wünsche ich mir viel zu sehr, dass er mich sanft küsst, statt wild über mich herzufallen.

Dass er abends bei mir ist – nicht nur in meiner Vorstellung. Dass er mir Sachen erzählt, die sonst keiner von ihm weiß. Dass wir zusammen in den Urlaub fahren – auch wenn ich dabei wohl viel frieren müsste, wo ihm der Norden doch so gut gefällt. Dass er mich wärmt, wenn mir kalt ist. Wenn all das kein „Verliebtsein“ ist, wüsste ich nicht, was eines wäre.

Wenn er wüsste was in meinem Kopf vor sich geht, er würde mich für verrückt erklären. Wie konnte es aber auch nur so weit kommen? Vor allem, weil es nicht die geringsten Andeutungen von ihm gibt, die auf Gegenseitigkeit hindeuten könnten. Nicht einmal Kleinigkeiten, die ich in meinem Zustand interpretieren könnte.

Ich starre weiterhin an die Wand. Wie lange habe ich jetzt über diesen Halbsatz des Jodels nachgedacht? Dieses Durchdenken bis ins Detail ist wirklich ein Fluch. Noch dazu ist Jodel nicht gerade für seine großen Gedanken bekannt. Da ich all das, was mir gerade im Kopf umherschwirrt, aber nicht in die wenigen möglichen Zeichen packen kann, belasse ich es bei der Wortwahl. Ganz falsch ist sie ja nicht, auch wenn er für mich wohl nie ein Kumpel war. Wenn überhaupt spiele ich diese Rolle ganz gut, mit meinen Gefühlen hat das aber reichlich wenig zu tun.

Was ich danach schreibe, fällt mir leichter, da es erst einmal nur die aktuellen Tatsachen beschreibt, so verrückt sie mir auch erscheinen mögen: „... und jetzt liegt er in Boxershorts neben mir im Bett.“

Ich füge noch ein paar Hashtags bei, während meine Augen mehr und mehr einen möglichst unauffälligen Blick auf ihn zu erhaschen versuchen, ohne dass ich den Kopf bewegen muss. Da ist sie wieder, diese Anspannung. Dieser Versuch der Ablenkung am Handy wirkt vielleicht ein paar Sekunden, dann wird mir alles wieder allzu bewusst.

Wie reagiert man denn, wenn die Person, für die man derartige Gefühle hat, plötzlich in Unterhose neben einem im Bett liegt? Ich weiß es leider auch nicht so genau. Überforderung beschreibt es nicht einmal im Ansatz – die Spitze des Eisbergs meiner Gefühle und Gedanken in diesem Moment.

Das Einfachste erscheint mir, das zu tun, was vielleicht ein normaler Mensch in dieser Situation tun würde. Auch wenn es mir bei ihm schwer fällt zu entscheiden, was noch normal ist und was nicht. Ich flüchte also ans Handy, versuche beschäftigt zu wirken und beschreibe meine Lage auf Jodel. Anonym selbstverständlich. Von meinen absurden Gedanken weiß nur ich. Und jetzt auch wer weiß wie viele Jodler, die dies an einem Donnerstagabend lesen. Ich eröffne meine privatesten Gedanken hunderten Menschen, wie ich sie noch nicht einmal meinen engsten Freunden erzählt habe.

Während sich meine Gedanken überschlagen, überlege ich, ob ich schon zu lange nichts mehr gesagt habe. In meinem Kopf folgt wieder der Vergleich, was ein weniger verrückter, „echter“ Freund sagen würde. Über seine Unterhose jedenfalls eher nichts, vielleicht abgesehen von einem lockeren Witz? „Nice Boxers“? Kombiniert mit einem frechen Grinsen könnte ich mir vorstellen, dass das in einer Männer-WG eventuell mal fällt. Die Mitbewohner müssten dann aber wohl nicht aufpassen, dass dabei vor Aufregung die Stimme bricht, sondern würden es völlig gelassen rüberbringen. Eben mit dem winzigen, aber entscheidenden Unterschied, dass sie es auch als Witz meinen.

Mit meiner Stimme im jetzigen Zustand könnte ich sagen, was ich wollte. Alles wäre die Vertonung meiner eben beschriebenen Gefühlslage, gleich welche Worte ich benutzte. Alles wäre gleichbedeutend mit „Nimm mich endlich“. Ich hätte nicht nur einen sprichwörtlichen Kloß im Hals und müsste gar nichts weiter sagen, damit er die Wahrheit erfährt.

Es ist ziemlich anstrengend, immer wieder darüber nachdenken zu müssen, was ein gewöhnlicher Kumpel tun und sagen würde. Sich zu fragen, wie das eigene Verhalten gerade wirken mag, und permanent darum bemüht zu sein, sich die eigenen Gefühle nicht anmerken zu lassen. Das ist aber natürlich kein bloßes Problem von

Schwulen. Ich hatte eigentlich gedacht, genau dies perfektioniert zu haben: Hatte gelernt, mit ihm zu reden, ohne mich von seiner Attraktivität zu sehr ablenken zu lassen. Hatte mich damit abgefunden oder mir zumindest genügend eingeredet, dass es nie zu etwas anderem kommen würde. Dachte, ich wäre mittlerweile geübt und vor allem gut darin, mein Interesse an ihm zu verbergen. Bis hierhin hat das ja auch ganz gut geklappt.

Normale Situationen kann man damit nämlich gut meistern. Darauf, dass er jetzt nur in Boxershorts auf meinem Bett liegt, bereitet es aber nur bedingt vor. Wie kann eine Unterhose überhaupt „heiß“ sein? Ich finde sie jedenfalls ziemlich heiß, diese warme Farbe auf seiner schönen Haut. Die Haare, die von seinem Bauchnabel zum Hosenbund führen. Ist es also die Vorstellung, was sie bedeckt?

Es ist alles so surreal und absurd.

Mir fällt auf, welch billige Anmache es wäre, wenn ich ihn jetzt darauf anspräche und er später irgendwie herausfände, dass ich währenddessen auf ihn stand (und dies dann wohl auch immer noch täte). Wenn ein Mann einer Frau ein Kompliment macht, erscheint dieses doch auch ganz anders, je nachdem, ob er auf sie steht oder nicht. Oder?

Ich kann nicht aufhören ihn aus dem Augewinkel anzustarren. Er ist trainiert, aber nicht so stark, dass man übermäßig Muskeln sehen würde. So, dass sich sein Sixpack nur dann leicht andeutet, wenn er seinen Bauch anspannt. Genau wie ich es mag. Ich muss allerdings zugeben, dass ich nicht mehr genau zwischen denjenigen Dingen unterscheiden kann, die ich von Grund auf mag, und solchen, die ich mag, weil sie auf ihn zutreffen. Mittlerweile mag ich bestimmte körperliche Merkmale wohl nur deshalb, weil er sie hat, und andere nicht mehr, weil er sie nicht hat.

Noch weniger als auf seine Unterhose kann ich ihn einfach auf seinen Körper ansprechen. Aus Spaß schon gar nicht.

„Sag mal, wie lange trainierst du denn schon dafür?“ „Hast du Tipps, wie ich auch so aussehen kann, ohne auf Netflix zu verzichten?“ Naja, vielleicht könnte ein Kumpel das schon so fragen. Ich weiß es ehrlich nicht. In jedem Fall fehlt mir der Mut dazu. „Meinst du, das Fitnessstudio würde sogar bei mir bewirken können, kein

Lauch mehr zu sein“? Der Versuch witzig zu sein ist hier jedenfalls wirklich ein noch viel schlechterer Ratgeber.

Zwischen all diese verrückten Gedanken schieben sich noch verrücktere. Kann ein Herz so stark schlagen, dass es derjenige im Bett neben dir hören oder gar spüren kann? Könnte ich sein Herz schneller oder stärker schlagen sehen, wenn ich auf seine Brust schaue? Den Kopf drehen und genau dort hinsehen tue ich natürlich nicht. Ich bin mir schon sicher, dass die Blicke aus dem Augenwinkel auffallen. Aber wäre es nicht eigentlich besser, auffällig weiter oben auf seine Brust als unauffällig auf seinen Schritt zu schauen? Klingt plausibel. Allerdings würde ein Blick auf seine Brust wohl auch eher zu denjenigen Dingen gehören, die ein normaler Kumpel wahrscheinlich nicht tut. „Was machst du denn da?“ – „Ach ich schaue nur, ob ich dein Herz schlagen sehen kann.“ Ja genau.

Wäre es nicht schön, wenn einfach jeder das sagen könnte, was er denkt? Vor allem, ohne Angst haben zu müssen, dabei für eklig gehalten oder beschimpft zu werden? Ich kenne ihn nun seit zwei Jahren und kann mir tief im Inneren zwar nicht vorstellen, dass er so reagieren würde, aber man weiß leider nie. Wenn es um Homosexualität geht, sagen die wenigsten offen, was sie wirklich denken. Gerade im anonymen Internet wie bei Jodel kann man das häufiger sehen als ich gedacht und gehofft hatte.

Und genau deshalb habe ich solche Angst. Abweisung an sich ist schon schlimm, aber wegen etwas, für das man nichts kann? Abgewiesen zu werden nicht nur, weil die andere Person keine Gefühle hat, sondern weil die eigene sexuelle Orientierung für unnormal, für eklig gehalten wird? Würde er schon aufspringen, wenn sich nur unsere Arme berühren? Würde er mir ein „Geht’s noch?“ oder „Was soll das?“ an den Kopf werfen? Ein „Spinnt du?“ und mich nie mehr sehen wollen? Was wäre erst, wenn die Schritte (noch) eindeutiger wären? Bei einem Streicheln über den Arm? Gar über den Bauch?

Im Endeffekt sind Träumereien mit ihm die schönere Alternative gegenüber auch nur der Möglichkeit einer solchen Reaktion.

Heteros sind in diesem Punkt wirklich zu beneiden; sie müssen

sich solche Gedanken nicht machen. Heteros können „nur“ abgewiesen werden, weil sie sie sind und nicht weil der andere „angewidert“ ist. Ich finde eine „persönliche“ Zurückweisung durch einen grundsätzlich am „richtigen“ Geschlecht interessierten Menschen irgendwie weniger schlimm als eine „pauschale“ durch einen schockierten Hetero. Man sehe es mir bitte nach.

Aber zurück zur Gegenwart. Oft vergleiche ich, wie eine ähnliche Situation zwischen Mann und Frau wirken würde. Leider ist das aber überhaupt nicht möglich. Dabei gehen nämlich beide selbstverständlich davon aus, dass sie zumindest theoretisch aneinander Interesse haben könnten. Wenn das nicht der Fall ist, wenn diese Selbstverständlichkeit also fehlt, denkt der Teil, der sich in der Mehrheit dieser Gesellschaft wiederfindet, gar nicht so weit, wie er oder sie vielleicht auf den oder die andere wirken könnte. Wie verrückt diese Person einen mit der kleinsten unbedachten Handlung machen kann.

Weniger kompliziert ausgedrückt: Wenn ich also neben einem heterosexuellen Mann liege, denkt nur einer – nämlich ich –, dass möglicherweise etwas passieren könnte. Liegen Mann und Frau nebeneinander, noch dazu einer in Unterwäsche, passiert vielleicht unweigerlich etwas, auch wenn zuvor keiner damit gerechnet hat.

Die Situation, wie sie hier gerade passiert, wäre zwischen Mann und Frau – egal von wem aus – ein Wink mit dem Zaunpfahl, zwischen Mann und Mann oder Frau und Frau allerdings normales Chillen oder so etwas, weil eben keiner oder nur einer bzw. eine von beiden mögliche Hintergedanken hat.

Wenn man noch nie etwas mit Nicht-Heteros zu tun hatte, nehme ich das auch niemandem übel. Es gestaltet das Leben allerdings schwierig, weil es das Deuten von Zeichen praktisch unmöglich macht.

Wie würde er aber reagieren, wenn ich mich als Frau an ihn ranmachen würde? Er würde sicherlich mitmachen. „So sind Männer nunmal, sie nehmen mit, was sie kriegen können“. Wer kennt solche Aussagen nicht.

Diese Gedanken verdränge ich schneller als sie kommen. Wenn ich mir allein vorstelle, wie oft er mit jemandem geschlafen haben könnte seit ich so in ihn verschossen bin, wird mir ganz schlecht.

Wenn er auf einer Party jemanden anspricht oder sogar von Frauen angesprochen wird – man kann sich vielleicht schon jetzt ein wenig vorstellen, wie gut er aussieht –, setzt sofort mein Kopf ein, worauf das hinauslaufen wird und wer welche Hintergedanken hat.

So viel Eifersucht, und das bei jemandem, der keine Ahnung hat, was ich für ihn fühle. Der keine Ahnung hat, was er damit anrichten würde, wenn er aus dem Nichts so etwas erzählte. Das soll unter Männern ja vorkommen: „Gestern hab ich diese oder jene noch flachgelegt“. Ich denke, dann könnte ich meine Fassade nicht länger aufrechterhalten. „Ich will das nicht hören“ käme einer Beichte dann ziemlich nahe, ließe sich aber wohl nicht verhindern.

Oder denkt ein Hetero selbst dann nicht so weit? Zieht er auch dann gar nicht erst in Erwägung, dass der Grund dafür Gefühle sein könnten? Ist die Antwort dann „Bist ja nur neidisch“?

Wie gesagt, solche Gedanken versuche ich auch jetzt sofort zu verdrängen. Was bleibt ist die Hoffnung, dass er nicht einfach damit herausplatzt, dass er eine kennengelernt hat, auf die er steht. Wenn wir unter mehreren sind, fallen zwar schon mal Sprüche, die auf Frauen hinauslaufen könnten; in dem Fall kann ich mir aber einreden, dass es eben nur Männergerede ist. Dass er wirklich mal konkreter wurde, ist immerhin schon recht lange her und ich habe es tief verdrängt.

Warum ist es denn nun aber kein Kompliment, wenn jemand gleichen Geschlechts Interesse hat und das dann auch zeigt? Warum geht dann kein „Tut mir leid, aber können wir nur Freunde sein“? Von mir aus auch ein bloßes „Sorry Bro, bin nicht gay“. Das wäre zwar auch eine „pauschale Abweisung“, aber eben eine nette und keine angeekelte. Sie wäre in meinem jetzigen Zustand zwar ebenso ein Schlag ins Gesicht, allerdings nicht wortwörtlich, wovor ich mich ehrlicherweise auch fürchte.

In was für einer Welt leben wir eigentlich, in der Menschen Angst haben müssen, sich eine einzufangen, wenn sie Gefühle zeigen? Ich kann mir jedenfalls nur ansatzweise vorstellen, welche Erleichterung es im Leben wäre, sich diese Sorgen nicht machen zu müssen. Wenn man in der Straßenbahn eine Person gleichen Geschlechts länger anschauen und auf einen längeren Blick hoffen könnte, ohne

sofort wieder wegsehen zu müssen. Aus Angst vor „Entdeckung“. Was denkt der andere dann von mir, wenn er bemerkt, dass ich gestarrt habe. Rastet er aus?

Welch Erleichterung es wäre, wenn ein Mann einen anderen Mann im Club ansprechen könnte, ohne mit üblen Reaktionen rechnen zu müssen.

Ein Teil von mir würde in solchen Situationen natürlich dennoch gerne als schwul erkannt werden. Wie soll auch sonst etwas zustande kommen? Ein anderer Teil will das gerade nicht. Selbst von Fremden will man nicht abgestempelt und in eine Schublade gesteckt werden.

Oder übertreibe ich? Würden viele heutzutage vielleicht sogar so reagieren, wie ich es mir wünschen würde, und ich bilde mir schlimmeres nur ein? Meine konservative Erziehung, während derer ich mich doch irgendwie „unnormale“ fühlte, tut ihr übriges. Aber selbst wenn ich übertreibe, bin ich davon überzeugt, dass es dennoch nicht ausgeschlossen ist. Man kann den Leuten leider nicht in den Kopf schauen. Selbst wenn ich den einen unter 100 oder 1000 treffe, der mich als „Schwuchtel“ beschimpft und grob wegschubst – das prägt für immer.

Das alles mag so klingen, als käme ich selbst noch nicht wirklich mit mir klar. Dem ist aber nicht so. Das tue ich mittlerweile doch ziemlich gut. Jetzt ist eher das Problem, dass ich mich aus einem anderen Grund nicht ganz normal fühle: Wer kriegt sich schon nicht mehr ein, wenn er einfach mit einem Kumpel abhängt? Wer dreht dermaßen ab? Es ist schon verrückt.

Ich versinke aber auch nicht völlig in Selbstmitleid. Ich kann nur eben nicht einfach mein Interesse offen zeigen, was frustrierend ist. Ich bewundere und beneide alle, die das können; diese schöne Ungewissheit zu spüren, ob das Gegenüber einen wohl auch mag. Vor der Frage „Mag er oder sie auch mich?“ steht bei mir leider eine noch viel größere Mauer: „Mag er überhaupt auch Männer?“. Und diese große Mauer werde ich wohl nie ohne Onlinedating überwinden können. Denn dabei weiß man bereits vor dem Treffen, dass man sich grundsätzlich attraktiv findet. Das Kribbeln der Ungewissheit gibt es dann nicht.

Ganz abgesehen von all dem kommt in diesem speziellen Fall

noch hinzu, dass der Herr neben mir in Sachen Aussehen als FC Bayern die Champions League gewinnt, während ich als FSV Frankfurt in der Regionalliga um den Klassenerhalt spiele oder gar so etwas wie Kickers Offenbach bin. Auch wenn ich Freunden immer einzureden versuche, es gäbe keine Ligen und jeder könne jeden bekommen, glaube ich selbst nicht daran. Es gibt sogar Studien, die belegen, dass objektiv attraktive bzw. gutaussehende Menschen eher mit ebensolchen zusammen sind. Je länger sich liierte Menschen kennen, desto größer ist im Durchschnitt das Gefälle im Aussehen. Der offizielle wissenschaftliche Beweis sozusagen, dass ich keine Chance bei ihm habe, egal unter welchen Umständen. Ob nun als Mann, sollten die nicht von vorneherein ausgeschlossen sein, oder Frau. Unsere Kindergärten lagen leider zu weit auseinander.

Ich schweife aber zu weit ab und sollte mich lieber fragen, wie normal diese Situation denn nun unter zwei Männern wirklich ist. Legt sich jemand einfach in Boxershorts in das Bett eines Kumpels? Einfach nur so, ohne nachzudenken? Geht das nicht eigentlich zu weit? Ich würde das jedenfalls nicht tun. Bei ihm natürlich schon gar nicht, aber auch sonst nicht. Nicht einmal bei einer Freundin, wenn sie wüsste, dass ich schwul bin. Vielleicht habe ich aber auch einfach nicht sein Selbstbewusstsein. Allein schon körperlich.

Zurück zu meinem Jodel. Ich habe ihn also abgeschickt und erhoffe mir Antworten auf genau diese Frage. Auch ohne meine komplette Geschichte zu kennen, kann man doch irgendwie etwas dazu sagen, denke ich mir. Es mangelt jedenfalls nicht an Reaktionen. Ich bekomme direkt Tipps für mögliche Annäherungsversuche.

Viele meinen, dass das niemand machen würde, ohne etwas zu erwarten. Dass ich tatsächlich irgendetwas aktiv tun würde, war eigentlich niemals der Plan, selbst wenn die Antworten genau so ausfallen und viele genau das fordern würden. In den wenigen Worten wollte ich mich womöglich vor allem selbst bemitleiden. Und eventuell etwas Empathie.

Wenn ich mir aber die Antworten so ansehe und tatsächlich einige gute, nicht zu auffällige und daher realisierbare Dinge lese, erscheint es mir nicht mehr komplett utopisch. Es kann ja eigentlich auch nicht dauerhaft so weitergehen. Sichere Gewissheit, ob ja

oder nein, das ist es, was ich brauche. Auch wenn letztere mich erst einmal nachhaltig zerstören würde.

Bei so einer Überforderung auf fremde Erfahrungen zurückzugreifen hilft ja in jedem Fall. Ist das nicht genau der Sinn dieser App? Herauszufinden, was andere in der jeweiligen Situation machen würden?

Ich muss an dieser Stelle gestehen, dass, wenn in den ersten Kommentaren direkt etwas schwulenfeindliches geschrieben worden wäre, ich den Jodel direkt wieder gelöscht hätte. Ich weiß, sonderlich selbstbewusst bin ich nicht. Das hätte dann dazu geführt, dass ich mich ihm niemals auch nur genähert hätte, auch wenn alle anderen gesagt hätten, ich solle etwas versuchen. Da wären wir wieder bei den 1 von 100. Man glaubt immer das, was man hören will.

Trotz aller Zweifel, Ängste und „Gefahren“ entscheide ich mich dann aber doch tatsächlich dazu, selbst einen winzigen Schritt zu machen: Ich denke an das Kopfkino, das mich zuvor tausende Male genau solche Situationen hat durchleben lassen. Dabei hatte ich so nah an ihm gelegen, dass sich die Härchen auf unseren Armen gerade so berührten und es leicht kitzelte. Jetzt dagegen liege ich am Rand des Bettes und muss versuchen nicht herauszufallen.

Ich hatte mir vorgestellt, wie wir uns küssen, wie wir uns streicheln, wie wir vielleicht (aber wirklich nur vielleicht!) noch mehr machen. Dabei überspringt der Kopf allerdings den Teil, wie es überhaupt dazu gekommen ist. Den wichtigsten Teil – denjenigen, den ich jetzt am dringendsten bräuchte. Den einleitenden Satz sozusagen. Vielleicht vertraute ich sogar in diesen Träumereien darauf, dass er beginnt. Und jetzt soll ich das tun...

Wieder muss ich daran denken, wie leicht es Heteros haben. Auch wenn ich in der Hinsicht sicherlich nicht ganz gerecht bin. Es mag zwar allgemein leichter sein, sich einer Frau anzunähern, im konkreten Fall, wenn man derart auf jemanden steht, schenkt sich das aber wohl nicht mehr viel.

Vielleicht ist sein erster Schritt ja bereits, fast nackt in meinem Bett zu liegen? Auch wenn ich es nicht glaube und weiterhin an ein gemeinsames Chillen unter Freunden denke, bei dem sich ein Hetero eben gedankenlos auf das Bett eines Kumpels wirft, nachdem er geduscht hat, versuchen es mir die Jodler einzureden.

Ich wollte ja aber zunächst seit Längerem wieder etwas sagen. Es fühlt sich zwar nach einer peinlichen Stille an, es wird aber doch irgendwann komisch. Vor allem, wenn man selbst derjenige ist, der die ganze Zeit unhöflich am Handy hängt.

Eine meiner größeren Schwächen ist sicher, dass ich mir eine Ewigkeit Gedanken darüber mache, was normal wäre zu sagen, im Ergebnis dann aber doch etwas komplett Spontanes, meist Blamables, raushaue. Wie sollte es in dieser Situation dann auch anders sein? Ich lege also das Handy auf meinen Bauch und frage „Was schaust du denn da?“

Man sollte meinen, ein normaler Mensch könnte so etwas durchaus sagen. Von Vorteil ist allerdings, wenn es auch wirklich zur Situation passt, wo er doch vorbeikam, um gerade das, was schon läuft, zusammen zu schauen. Ich bringe noch ein „Oh, hoppla“ raus und versinke innerlich im Boden. Am Handy ist es dann doch sicherer.

Er antwortet nichts, nicht einmal mit einem dummen Spruch.

Ich liege weiterhin still da und rede in Gedanken durchgehend mit mir selbst: „Mach was, jetzt oder nie“. Dann bringe ich all meinen Mut auf, um eben diesen einen winzigen Schritt zu machen, zu dem ich mich entschlossen hatte, auch wenn er vielen wahrscheinlich lächerlich erscheint.

Ich beuge mich über ihn, um etwas auf seiner Seite des Bettes zu holen. Ich stütze zunächst meinen rechten Arm zwischen uns ab und greife mit dem linken über ihn. Da das nicht lange genug dauert, tue ich so, als würde ich nicht rankommen. Also stütze ich meine linke Hand jetzt rechts von ihm ab und greife mit dem rechten Arm über ihn.

Kann man das checken? Würde man sonst nicht einfach danach fragen? Sowas wie „Gib mal das Ladegerät“?

Ich muss mir aber eingestehen, dass – selbst bei aller Hoffnung und Interpretation – nicht einmal ich so weit denken würde.

Mein persönliches Paradoxon – spontanes Handeln trotz langem Denken – lässt mich aber auch diesmal nicht im Stich. Letztlich hat nämlich der spontane Teil dieser Aktion dazu geführt, dass es doch noch der beabsichtigte winzige Schritt wurde. Nicht bedacht hatte ich nämlich, wo ich währenddessen überhaupt hinschaue. Ziemlich dumm eigentlich, denn genau das wäre eine Situation, in der man

sich maßlos blamieren könnte. Wenn man so über seinem halbnackten Schwarm hängt, meine ich. Man könnte auf die ungünstigsten Stellen schauen.

An das naheliegendste (und normalste) – nämlich auf das zu schauen, was man holen möchte – denke ich zu meinem Glück in dem Moment überhaupt nicht. Ich schaue ihm stattdessen erst auf die linke Schulter, dann in die Augen. Zu meiner Überraschung sah er bereits direkt in meine. Es ist nur ein kurzer Moment, aber er reicht, um mich noch rätselhafter zurückzulassen. Mir huschen Gedanken durch den Kopf wie „So nah war ich seinen Augen noch nie“ und „Wirklich genau die gleiche Farbe wie seine Haare“. Mich verwirrt aber gar nicht unbedingt die Dauer des Blickkontakts, sondern eher sein Ausdruck. Vielleicht hatte ich so etwas wie Belustigung erwartet, weil ich so albern über ihm hing. Oder ein peinlich berührtes Grinsen im Sinne von „Was wird das eigentlich?“. Aber er schaut stattdessen ganz normal, fast ernst.

Ich sinke schnell auf meine Seite des Bettes zurück und fummle möglichst lange am Ladegerät herum, um es in die Steckdose zu stecken. Ich muss erst einmal tief durchatmen. Was war das nun wieder?

Keiner sagt etwas.

Doch irgendwie herausgefordert und auch ermutigt schaue ich nach einer Weile einfach zu ihm. Es fällt mir erstaunlich leicht, denn wenn schon nicht er, dann will jetzt ich „Was wird das eigentlich?“ ausdrücken. So ganz normal ist das ja dann doch nicht, sich in dem Outfit so lange zu jemandem ins Bett zu legen.

Als er endlich seinen Kopf zu mir dreht und meinen Blick erwidert, grinst er kurz und schaut wieder weg. Er macht mich wirklich wahnsinnig.

Weiterhin Schweigen.

Dann das gleiche Spiel noch einmal. Ich warte wieder, bis er zurück schaut. „Was ist?“, fragt er. „Sag du’s mir“, antworte ich.

Er grinst auch jetzt wieder und schaut direkt weiter. Rückblickend erscheint mir meine Aktion sehr normal, weshalb das Anschauen kein Problem war. Wenn jemand mittlerweile etwa eineinhalb Stunden nur in Unterhose in deinem Bett liegt, ohne

Anstalten zu machen, das zu ändern, würde wahrscheinlich jeder skeptisch werden. Bei „Sag du’s mir“ könnte man also durchaus eine Erklärung erwarten. Damit weiß er nun eindeutig, worauf ich hinaus will. Und dennoch spricht er es nicht an, sondern grinst nur.

Also schweigen wir erst einmal weiter.

Ich habe für heute eindeutig genug gestartet und beschließe, jetzt abzuwarten, was weiter passiert. Eine gute Flucht aus der Situation und willkommene Ablenkung ist weiterhin mein Handy.

Dann fragt er: „Was machst du denn die ganze Zeit am Handy?“

„Schreibe mit jemandem.“

„Mit wem?“

Ich grinse dumm.

„Hm.“ Ich ohrfeige mich innerlich für mein dummes Grinsen. Komplett idiotisch.

Meine Jodel-Hilfe, die immer zahlreicher wird, interpretiert fleißig. Ist er eifersüchtig? Findet er es einfach komisch? Unverschämt? Ich sehe jedenfalls ein, dass ich mich nicht die ganze Zeit am und im Handy verstecken kann. Dafür ist er ja auch nicht extra vorbeigekommen. Ist er deshalb so still, wo er doch eigentlich zusammen die Sendung schauen und darüber reden wollte? Ist er also einfach genervt?

Schließlich kommt ein Tipp, von dem ich am Anfang des Abends nicht im Geringsten auch nur in Erwägung gezogen hätte ihn tatsächlich umzusetzen. Woran das liegt, dass ich plötzlich so „mutig“ werde, kann ich mir selbst nicht erklären. Liegt es an seinen Blicken? Dem Grinsen? An der Einstellung „Jetzt ist es auch irgendwie egal“, die ich vielleicht gerade angenommen habe? Daran, dass, wenn das alles hier nichts zu bedeuten hat, er weitaus Komischeres an dem Abend vorweisen kann als ich durch meine Aktionen? Am guten Zureden der Jodler? An deren Erwartungen, dass endlich etwas passiert?

Jedenfalls habe ich das Gefühl, dass, wenn ich mich nicht traue, ich einige von ihnen enttäuschen würde. Es mag nicht die ruhmreichste Motivation sein, sich irgendwie gedrängt zu fühlen, aber es treibt mich mit an. Letztlich mache ich es ja dennoch für mich. Als mir dann noch einfällt, was ich schon in meiner Kindheit ständig zu

hören bekam, ist der Bann gebrochen: „Dich muss man echt immer zu deinem Glück zwingen“.

Also schalte ich meine Gedanken ab, lege das Handy weg, drehe mich zu ihm auf die Seite und sage – äußerlich scherzhaft – „Jetzt bin ich ganz für dich da“.

Ergebnis dessen, dass man Dinge vorher nicht komplett durchdenkt, ist, dass man mit dem überrascht wird, was passiert. Allerdings hätte er mich selbst dann überrascht, wenn ich zuvor alles Denkbare durchdacht hätte.

Er schaltet den Fernseher aus, dreht sich zu mir auf die Seite und sagt „Und ich für dich“.

Dabei schaut er genauso „ernst“ wie bei der Ladegerät-Aktion zuvor. Hätte er mich damit nicht dermaßen aus dem Konzept gebracht, hätte ich niemals seinem Blick standhalten können, geschweige denn derart lange. Meine scherzhafte Art ist mir jedenfalls komplett entwischt.

Hatte mir die Überraschung zuvor noch geholfen, lässt sie mich jetzt auf die dümmste Art und Weise reagieren, die ich mir vorstellen kann. Ich frage stotternd, ob er etwas trinken will, stehe schnell auf und flüchte in die Küche. Ich bleibe dort kurz, um mich etwas zu beruhigen. Wie sehr ein Herz klopfen kann...

Ich atme ein paar Mal tief durch und gehe schließlich zurück. An zwei Gläser hatte ich wenigstens gedacht. Ich sehe, was ich irgendwie auch erwartet hatte. Die Situation ist einfach zu eigenartig geworden. Er steht dort schon in Hose und ist gerade dabei, sein T-Shirt überzuziehen. „Ich muss jetzt leider los“, sagt er.

Er zieht sich fertig an, schiebt noch ein „Sorry, aber wir sehen uns, ja?“ hinterher und verschwindet schon aus der Tür, bevor ich noch etwas sagen kann. Ich bin nicht sicher, ob er mich überhaupt noch einmal angesehen hat.

So abgefertigt zu werden war dann doch ein Schlag. Es war schließlich er, der es zu dieser Situation allgemein und auch zu dem langen Blickkontakt hat kommen lassen. Dennoch liege ich danach eine ganze Weile auf dem Bett und fange schon an, mir „Was-wäre-gewesen-wenn“-Fragen zu stellen. Was, wenn ich nicht weggeschaut hätte? Was, wenn ich zumindest nicht aufgestanden wäre? Ich war nie wütender auf mich selbst.

Die netten Antworten meiner Mitjodler machen es da leider nur schlimmer. Ich zeige aber natürlich nicht, wie fertig mich das macht. Da bekomme ich offenbar einmal eine wirklich gute Chance und versaeue sie dermaßen. Wer glaubt schon an eine zweite. So wie er gerade reagiert hat, rechne ich damit, jetzt erst einmal nichts mehr von ihm zu hören.

IM DEZEMBER 2016

Ich habe bereits viele Zeilen darauf verwendet zu beschreiben, wie schwer mir das Leben als schüchterner Mensch fällt. Ganz so dramatisch wie es scheint, ist es allerdings dann doch nicht. Manche Situationen sind für mich einfach anstrengender als für offene oder extrovertierte Menschen.

Genau solch eine Situation war es auch, als ich an einem Tag im Dezember 2016 zum ausgemachten Zeitpunkt auf den Weihnachtsmarkt kam. Ich fand zwar schon eine größere Gruppe vor, allerdings war noch keiner dort, den ich wirklich kannte. Nur solche, bei denen ich wusste, wie sie aussehen, damit ich die Gruppe erkennen konnte. Also genau für den Fall, der dann eintrat.

In so einer Situation fällt es mir eben schwer etwas zu sagen, wenn ich dazustoße, und noch schwerer, wenn ich schließlich dabei stehe. Was man aber nicht alles macht, um jemanden sehen zu können. Man nimmt die unangenehmsten Situationen in Kauf. Es war also doppelt gut, als schließlich auch er kam. Mit Pünktlichkeit hat er es nicht so.

Er stellte sich Gott sei Dank direkt neben mich, auch wenn er viele zu kennen schien, denn sie begrüßten ihn alle überschwänglich. Es lag vielleicht auch schon am Glühwein. Davon hielt auch ich einen in der Hand, er dagegen war bepackt mit zwei Kartons. Ich fragte mich, wer denn so auf den Weihnachtsmarkt geht. Ihm schien es aber völlig egal, was andere denken könnten. Bewundernswert.

Das kennt sicher jeder, wenn Angetrunkene andere dazu drängen, sich auch endlich Alkohol zu holen. Sie ließen auch bei ihm nicht locker. Er witzelte dagegen, dass er überhaupt keine Hand

dazu frei hätte, und spielte damit, dass jeder auf ihn einredete. Er genießt es wohl auch immer ein bisschen, im Mittelpunkt zu stehen.

Er holte sich jedenfalls vorerst keinen Glühwein. Das Gespräch wechselte wieder zu anderen Themen und war nicht mehr so sehr auf ihn fixiert. Zumindest nicht auf seine fehlende Tasse.

Dann drehte er sich zu mir. „Lass mich mal probieren.“ Ich wollte ihm erst die Tasse reichen, aber natürlich hatte er dafür noch immer keine Hand frei. Während der ganzen langen Zeit, die ich damals schon auf ihn stand, hatte ich es immer vermieden, irgendetwas zu machen, das objektiv vielleicht völlig normal wäre, für einen selbst aber – zumindest innerlich – viel Nähe bedeutet. Man will ja unter allen Umständen verhindern, seine Gefühle auch nur im Ansatz zu zeigen. Und mit „man“ meine ich mich. Das gilt doppelt, wenn dieser jemand das gleiche Geschlecht hat.

In dieser Situation auf dem Weihnachtsmarkt wusste ich deshalb überhaupt nicht, was ich nun machen sollte. Gedrängt dadurch, irgendetwas tun zu müssen, hob ich die Tasse an seine Lippen und ließ ihn trinken. Wie komisch das in dem Moment aussah, weiß ich nicht. Was hätte er aber auch sonst erwartet, wenn er doch die Tasse nicht selbst halten kann. Da er den noch ziemlich warmen Glühwein vorsichtig trinken musste, dauert die Situation noch dazu länger als gedacht.

Es gibt einfach Momente, in denen schaut man sich für gewöhnlich nicht in die Augen. Zwar ist es nicht sonderlich alltäglich, dass man jemanden aus einer Tasse trinken lässt, aber egal ob auf diese Weise oder ob man selbst trinkt, währenddessen schaut man einfach auf die Tasse. Punkt. Ich fühlte mich daher sicher, ihm kurz ins Gesicht zu schauen.

Ich erschrak beinahe, als es zum kurzen Blickkontakt kam, weil auch er mich ansah, und setzte die Tasse schnell wieder ab. Ob er überhaupt etwas trinken konnte, kann ich nicht sagen. Man kann jemanden anschauen, während derjenige es erwartet (bei Unterhaltungen) oder wenn derjenige dies eben nicht tut (creepy beobachten). Ich fühlte mich bei letzterem ertappt. Allerdings habe nicht nur ich nicht auf die Tasse gesehen. Er ja auch nicht. Und das verwirrte mich.

Es ging jetzt allerdings genug um Tassen. Diese Situation zeigt

jedenfalls einmal mehr, wie viel ich in die kleinsten Momente und Blickkontakte hineinzudeuteln versuche und wie viel ich denke. Wäre das in der Uni nur auch mal so.

TAG 2

**„Popcorn gekauft, Bier steht kalt 😊 heute Abend läuft
Jodel and chill 🍷🍷“
- @42**

**„Bist du rasiert und fresh? Man weiß nie was passiert“
- @21**

**„Lüfte vorher viel. Sehr viel. Und hab nur eine Decke
bereit.
Und dann dreh die Heizung volle Kanne auf... also erst
unter eine Decke kuscheln und später weil es zu heiß
wird ausziehen 😊“
- @35**

**„Ich hab gleich auch ein Date und ich glaube ich bin ge-
spannter auf deins, als auf mein eigenes hahaha“
- @11**

**„Drück ihm nicht die Taschenlampe in den Rücken“
- @21**

10. NOVEMBER 2017

Ich hatte kaum geschlafen. Eine echte Chance – was es laut den Jodlern war – nicht genutzt zu haben, nimmt mich wirklich mit. Da wäre es fast besser gewesen, sie hätten geschrieben, er hätte eh kein Interesse gezeigt. Aber so ist das wirklich schwierig. Umso überraschter bin ich, als er fragt, ob wir zusammen Fußball schauen wollen.

Das ist die einzige Stelle, an der ich in meinem Jodel zugegebenermaßen nicht ganz ehrlich war. In meinen Antworten zeigte ich mich zuversichtlicher und in besserer Gefühlslage, als ich war. Ich erweckte den Eindruck, als würde auch ich daran glauben, dass es noch einmal zu einer Situation kommt, in der irgendetwas passieren könnte. Als würde auch ich glauben, dass der folgende Abend auch nur annähernd ein Date sein könnte. Dafür war mir der Abend zuvor noch viel zu sehr in Erinnerung. Ich glaubte nämlich weiterhin überhaupt nicht, dass er irgendwie Interesse gezeigt hatte.

Was sollte das auch sein, wenn er den Moment so einschätzte, dass er es für nötig hielt gleich abzuhaufen? Diese Aktion hat zu viele der Momente zuvor „kaputt gemacht“, die mich vielleicht auf das Gegenteil hätten schließen lassen können.

All das führte dazu, dass ich kurz davor war, gestern eine Ausnahme sein zu lassen und mich heute nicht wieder mit ihm zu treffen. Ich tue mir wohl kaum einen Gefallen damit, ihn jetzt häufiger in mein Bett zu lassen und „gequält“ daneben zu liegen.

Aber erneut „drängten“ mich die Antworten in meinem Jodel. Ich wollte niemanden „enttäuschen“, auch wenn – sofern ich mit meiner Einschätzung richtig lag – der Abend nicht zu meinem

Glück, sondern eher zu einer weiteren Situation führen würde, die die Mitjodler interpretierten, ohne dass sie dabei waren. Aber daran bin ich ja auch selbst schuld. Was sollen sie sonst tun?

Die Erwartungen, es müsse endlich etwas passieren, waren jedenfalls schon recht groß. Es ist wirklich komisch, sich von so etwas unter Druck setzen zu lassen, aber so bin ich leider. Meinen Jodel einfach zu löschen wäre aber auch blöd gewesen.

Hatte ich die Geschichte so falsch erzählt, dass jeder dachte, wir stünden kurz vor einem Kuss? Lag ich selbst so falsch? Hatten die Momente vor seinem Abhauen doch etwas zu bedeuten? Ist er abgehauen, weil er selbst verwirrt war? War das vielleicht erst ein Moment, in dem er realisierte, dass da etwas zwischen uns sein könnte? Endlose Fragen, ohne auch nur eine einzige Antwort zu haben.

Letztlich entscheide ich mich knapp für ein Treffen. Man klammert sich dann doch an den letzten Funken Hoffnung, auch wenn das Wahrscheinlichste eine weitere „Folter“ ist. Selbst wenn er angezogen wäre.

Außerdem will ich nicht, dass wir beim nächsten Mal in größerer Runde kein Wort zu sagen haben und irgendjemand etwas bemerkt. Wie als wäre etwas zwischen zwei Freunden einer Gruppe passiert und man merkt es ihnen in der Sekunde an, in der sie beide dazustoßen. Eine Spannung, die jeder spürt.

Meinen Jodel würde ich dann wohl beenden müssen mit „Sorry zusammen, heute war es komplett kumpelhaft und es gab überhaupt keine besonderen Momente. Das war’s leider“. Enttäuschend für alle, am meisten für mich. Ein bisschen Unterhaltung für die anderen über zwei Tage, heftige Auswirkungen für mich für die nächsten Wochen und Monate.

Es macht mich wirklich nervös, wie das alles werden wird. Allerdings überrascht er mich, als er schließlich abends da ist. Er tut, als wäre nichts gewesen. Dabei ist es nie gut, einen Elefanten im Raum nicht anzusprechen. Aber was wäre schon die Alternative? „Du sag mal, was war das gestern“? Ich könnte ihn wahrscheinlich fragen, warum er so plötzlich verschwunden ist. Ehrlich wäre er dann aber wohl kaum. Weil ich mir vielleicht auch zu viel auf alles eingeildet habe und ich allgemein nicht sonderlich viel sage, ignoriere auch ich den Elefanten, den vielleicht ohnehin auch nur ich sehe.

Obwohl der gestrige Abend – zumindest für mich – die ganze Zeit im Hintergrund schwebt, ist es heute (äußerlich) viel ungezwungener, lockerer und vor allem nicht still. Es macht komischerweise doch irgendwie einen Unterschied, ob einer der Beteiligten einer Unterhaltung nackt ist.

Erst als das Fußballspiel losgeht, wird es etwas ruhiger. Allerdings ist auch das keine peinliche Stille wie sie gestern gegen Ende eine war. Eigenartig ist aber schon, dass er sonst Fußball eher emotional schaut. Vielleicht aber auch nur bei seiner Vereinsmannschaft. Ein Freundschaftsspiel der Nationalmannschaft ist da eben anders. Ich denke ganz offensichtlich wirklich über alles nach. Einfach mal den Kopf abschalten wäre hilfreich. Dass ich das im Folgenden allerdings derart wörtlich nehmen würde, war nicht geplant.

Ich weiß nicht, ob es auch jetzt der Drang ist, mal wieder etwas sagen zu müssen, wenn er es nicht tut, aber warum ich es dann aus dem Nichts dermaßen übertreibe, kann ich mir beim besten Willen nicht erklären. Spontane Dinge sollte ich einfach lassen. Ganz eindeutig.

Ich: „Findest du nicht, dass du zu viel anhast, dafür dass du in meinem Bett liegst?“

Er schaut mich an, dann ich ihn. Er teilweise belustigt, überrascht, schockiert? Sein Gesichtsausdruck ist unmöglich zu deuten. „Wie viel soll ich denn anhaben?“

Als wäre das nicht genug gewesen, setze ich noch einen drauf: „Teile dieser Antwort würden dich verunsichern.“

Ohne ein weiteres Wort und ohne einen weiteren Blick stehe ich auf und gehe in die Küche. Was genau habe ich da gerade bitte gesagt? Ich beschliesse, nie wieder meinen Mund aufzumachen. Habe ich ernsthaft auf so offensichtlichste Weise mit ihm geflirtet? Und das, obwohl ich so überzeugt bin, dass das kein Date ist? Bei solchen Aussagen kann ich ihn auch direkt bitten, sich wieder auszuziehen, damit ich mehr von ihm sehen kann. Die Unterhose diesmal bitte auch. Zur Beruhigung versuche ich direkt wieder zu vergleichen, ob das ein (echter) Kumpel hätte sagen können. Den ersten Teil, wie ich finde, durchaus. Um auf eine scherzhafte Art den Elefanten doch noch anzusprechen. Eigentlich war das nüchtern betrachtet vielleicht sogar lustig. Aber den zweiten Teil? Trotz

dessen, dass er kein sonderlicher Fan von Thomas de Maizière ist und man es deshalb als witzige Anspielung hätte verstehen können, wohl kaum. Dafür ist der Inhalt zu eindeutig. Scherzhaft kann man das einfach nicht meinen.

Obwohl ich von mir selbst noch völlig schockiert bin, denke ich plötzlich trotzdem, dass das insgesamt irgendwie doch ein ziemlich cooler Auftritt war. Aufzustehen und einfach zu gehen, ohne ihm die Chance zu geben noch etwas zu erwidern. Auch wenn ich gerne wüsste, was er wohl geantwortet hätte.

Mache ich mir jetzt Hoffnungen, dass er sich ausgezogen hat, wenn ich zurückkomme? Durchaus. Würde es mir gefallen? Ganz vielleicht.

Das erledigt sich, als er plötzlich hereinkommt. Angezogen. Ich hänge für ein Jodel-Update wieder einmal am Handy. Ich war derart überfordert, dass ich kurz loswerden musste, was ich da von mir gegeben habe.

„Musst du den Wein erst noch am Handy bestellen?“, meint er scherzhaft.

Hatte ich Angst, dass es durch meine komischen Sprüche jetzt komplett komisch wird? Absolut. Wurde es das? Überhaupt nicht. Irgendwie hat es das stattdessen endgültig aufgelockert. Elefanten anzusprechen ist eben doch die beste Lösung, wenn man es auch nicht zwingend auf die blödeste Art und Weise tun muss. Vielleicht war auch er irgendwie erleichtert, denn nicht viel später schläft er ein. Und schon startet wieder die Interpretationsmaschine in meinem Kopf. Es schläft doch niemand ein, wenn derjenige daneben liegt, auf den man steht? Mir würde das im Leben nicht einfallen. Oder fühlt er sich einfach so wohl? Das könnte wiederum auch auf einen Kumpel zutreffen.

In jedem Fall wieder eine Situation, mit der ich nicht umgehen kann. Ankuscheln? Dann so tun, als wäre auch ich eingeschlafen? Lieb gemeint, aber diese Jodel-Tipps sind mir eindeutig zu weitgehend. Das schaffe ich nicht. Außerdem soll er es schon mitkriegen, sollte ich mich ihm in irgendeinem Leben tatsächlich noch mal nähern.

Dennoch will ich die Situation irgendwie nutzen. Vielleicht glaube ich mittlerweile doch wieder daran, dass ich gestern wirklich

eine Chance vertan habe. Das soll mir nicht nochmal passieren. Ich bin ganz offensichtlich dermaßen durch den Wind, dass ich gar nicht mehr weiß, was ich glauben soll.

Ich schaue ihn erst einmal nur an. Wie ich das erklären würde, wenn er jetzt die Augen aufmacht, weiß ich auch nicht. Da ich bisher nie mit ihm (alleine) in einem Raum war, während er geschlafen hat, und ich ihn bisher auch nicht bei ihm zuhause vom Fenster aus beobachtet habe, während er dies tat, ist alleine das etwas Besonderes. Anschauen, ohne sofort wieder wegsehen zu müssen.

Man mag jetzt vielleicht sagen, „war ja klar, dass das so ist“, aber es gibt tatsächlich nichts an ihm, das mir nicht gefällt. Seine Haare, seine Gesichtszüge, sein gerade leicht geöffneter Mund. Wie er nur ganz leicht atmet und sich dabei seine Brust langsam hebt und senkt. Dem könnte ich ewig zusehen. Außerdem weiß ich jetzt, wie es unter seinem T-Shirt aussieht, was die Situation nicht eben leichter macht. Wäre er lieber mal gestern eingeschlafen.

Alleine schon seine Körperhaltung mag ich, sogar während er einfach nur daliegt. Ein Arm auf dem Bauch, der andere daneben. Ein Bein angewinkelt, eines nicht. Und auch immer seine Hosen. Gewöhnlich trägt er zwar andere, aber wie kann eine Jogginghose nur derart attraktiv an jemandem aussehen. Wenn er sich jetzt strecken und dabei sein T-Shirt ein klein wenig hochrutschen würde, könnte ich wohl sehen, wie seine Boxershorts mit ihrem Rand leicht unter der Hose hervorschaut. Vielleicht würde auch ein bisschen Bauch freigelegt. Wenn ich mir wieder seinen Mund anschaue, hätte ich in diesem Moment alles dafür gegeben, ihn einfach küssen zu dürfen.

Ich schaue schnell weg, als mir klar wird, was ich da eigentlich tue, während er am Schlafen ist. Total creepy. Aber genau das, was nur der Vorstellung überlassen ist, macht mich gleich doppelt verrückt. Plötzlich bin ich durch meine Gedanken nervöser als gestern. Vielleicht kann ich mich diesmal wirklich einfach nicht mehr zurückhalten, ihn irgendwie zu berühren. Körperkontakt ist ja ein Schritt in die richtige Richtung. Wer jetzt aber erwartet, ich hätte ihn gestreichelt oder ähnliches, irrt. Das fiel dann wirklich in der Kategorie „Im Schlaf an ihn ranmachen“, was nicht nur komisch, sondern einfach unangebracht ist. Ich schiebe daher „nur“ mein

Bein in seine Richtung bis meine Kniescheibe seines berührt. Allerdings schreckt er hoch. Aus dem Augenwinkel sehe ich, dass er kurz zu mir schaut und dabei wohl denkt, es wäre mir gar nicht aufgefallen. Kurz darauf ist er aber schon wieder weggenickt.

Heute ist es wohl in jedem Fall hoffnungslos. Selbst wenn noch irgendetwas passierte, würde er es ziemlich sicher nicht mehr wissen, nachdem er sich schon die ganze Zeit zwischen Wachsein und Schlafen bewegt.

Ganz plötzlich setzt er sich auf: „So, jetzt werd ich dich mal nicht weiter belästigen.“

„Gott, hast du mich jetzt erschreckt. Du kannst auch gerne hier pennen, wenn du magst.“

Wieso kriegt er eigentlich nie mit, wenn ich mal cool reagiere und nichts Peinliches sage?

Ich höre von ihm nur noch ein „Oh Gott, Gott sei Dank“ und schon liegt er wieder da.

Ich bin ziemlich verduzt und weiß nicht, was ich noch sagen oder machen soll. Das ist allerdings auch gar nicht mehr nötig, denn er ist schon wieder eingeschlafen.

Eine Weile sitze ich einfach nur da. Etwas anderes als Bett stand für ihn scheinbar gar nicht zur Debatte. Ihn zur Couch zu tragen kommt auch eher weniger infrage. Außerdem will ich ja eigentlich auch nichts lieber als neben ihm schlafen, nur eben nicht auf diese Weise. Damit tue ich mir nun wirklich keinen Gefallen. Noch dazu würde ich niemals einfach so bei ihm im Bett übernachten. Niemand, der so locker damit umgeht, hat Interesse. Darin werde ich mir immer sicherer.

Ich überlege sogar kurz, ob stattdessen ich auf die Couch gehen soll. Das wäre allerdings ein katastrophales Zeichen, wenn er das sieht.

Letztlich entscheide ich mich für das komplette – vielleicht wieder einmal übertriebene – Gegenteil: Vor dem Bett ziehe ich mich bis auf die Unterhose aus. Aus mehreren Gründen: Erstens will ich zeigen, dass es nicht komisch war, dass ich ihn so gesehen habe und er gestern so dagelegen hat. Außerdem könnte es ja sein, dass er nachts aufwacht, mich so sieht und sich selbst auch wieder auszieht. Zu guter Letzt gebe ich zu, dass ich auch daran denke,

was wäre, wenn er unbewusst kuschelt. Wenn das hier schon eine einmalige Sache sein mag und er einfach gerne als Kumpel hier abhängt, will ich erst morgen damit anfangen, über ihn hinwegzukommen. Ganz egoistisch will ich schöne Erinnerungen aus dieser Nacht ziehen, die zwar für das Über-ihn-hinwegkommen sicherlich furchtbar sind, mir aber dennoch für immer bleiben.

Man stelle sich nur einmal vor, er würde seinen Arm um mich und direkt auf meine Haut legen. Das wäre im Nachhinein zwar noch viel weniger ein Gefallen für meinen Gefühlszustand als einfach neben ihm zu schlafen, aber in diesem Moment kann ich – wenn ich noch ehrlicher bin – an nichts anderes denken, als dass genau das passieren könnte. Tatsächlich passt diese Aktion, mich plötzlich auszuziehen, so gar nicht zu mir. „Erregung“ (damit meine ich jetzt zwingend sexuelle) durch die Attraktivität eines anderen lässt einen ja aber oft Dinge tun und denken, die nicht erklärbar sind.

Wenn ich diese drei Gedanken noch einmal lese, kommen sie mir selbst komplett absurd vor. Absurde Hoffnungen, die – vor allem im Vergleich zu meinem bisherigen Verhalten – weder irgendeinen Sinn machen noch rational gut für mich sind.

Ich lege mich also neben ihn. Jetzt wo der Fernseher aus ist, höre ich sein Atmen. Ich fühle seine Wärme, obwohl wir uns nicht berühren, spüre, wie er sich bewegt, rieche sein Shampoo, das heute nicht meines ist. Diese Nacht wird lang.

AM MORGEN DES 11. NOVEMBER 2017

Ich bin früh wach. Wie soll es auch anders sein. Es ist schon ungewohnt, dass nur irgendjemand neben mir schläft. Und dann er?

Dabei war es ein unglaublich beruhigendes Gefühl, dass er neben mir liegt. Zu wissen, dass er neben mir aufwacht. Das mag auf den ersten Blick sehr schön klingen, bei mir steckt allerdings zu viel dahinter, wenn ich das sage. Ich will es erklären, auch wenn ich dabei ziemlich paranoid wirken mag.

Man denkt abends oder auch morgens manchmal vielleicht daran, was sein Schwarm (mir fällt leider kein besseres Wort ein) gerade so macht. Oder mit wem. Es mag ziemlich ungerecht sein, dass so auszudrücken oder so zu denken, aber man weiß ja nie genau, in wessen Bett er möglicherweise die Nacht verbringt oder verbracht hat.

Zwar weiß ich, dass er eigentlich kein solcher Mensch ist, obwohl er sicherlich oft die Möglichkeit dazu hätte. Vielleicht rede ich mir aber auch nur ein, dass er so etwas nicht macht. Ich will One-Night-Stands auch überhaupt nicht verurteilen. Das kann natürlich jeder machen, wie er oder sie will. Es geht mir nur darum, dass es mich verrückt macht, wenn ich mir das bei ihm vorstelle. Es macht mich verrückt, dass ich nicht weiß, was er in dieser Hinsicht so macht. Es macht mich verrückt, weil ich davon natürlich eigentlich auch überhaupt nichts wissen will. Wahrscheinlich würde ich dann durchdrehen.

Schlimmer macht es noch dazu, dass ich weiß, dass er extrovertiert ist, feiern geht und dabei wahrscheinlich meist nicht nüchtern bleibt. Wie er aussieht, weiß ich sowieso.

Ich liege wohl nicht komplett falsch, wenn ich sage, dass jemand

wie er in den zwei Jahren, die ich ihn nun kenne, sicher nicht komplett im Kloster gelebt hat. Warum auch. Die „exklusive Beziehung“ zwischen uns besteht ja leider nur in meinem Kopf.

Die Umstände, die zu dem führen, worauf man eifersüchtig ist, sind dabei völlig gleichgültig, all das trifft nämlich genauso auf eine „Freundschaft plus“ zu. Oder er hat in der langen Zeit sogar eine Frau gefunden, mit der er sich mehr vorstellen konnte. Sie trafen sich länger, kamen fast zusammen.

Selbst wenn er also in dieser Zeit auch nur einmal mit jemandem geschlafen hätte – ob nun als One-Night-Stand, Freundschaft plus oder in einer (Beinahe-)Beziehung –, lag ich dabei in meinem Bett und war „zu recht“ eifersüchtig. Nur wusste und weiß ich nie, ob es gerade zutrifft oder nicht. Sicher ist nur, dass es irgendwann zugefallen hat und auch in Zukunft zutreffen wird. Schrödingers Eifersucht sozusagen.

Wenn er eine feste Freundin gehabt hätte, hätte ich das wohl mitbekommen. Die Eifersucht wäre dann zwar sicher nicht weniger, aber mit der Gewissheit vielleicht leichter zu handhaben gewesen. Oder auch nicht; dann hätte man sich nicht mehr an die Hoffnung klammern können, dass er – zumindest gerade – mit niemandem etwas hat.

All das heißt keinesfalls, dass ich jeden Abend einschlafe bzw. jeden Morgen aufwache und zuerst an ihn und seine möglichen nächtlichen Ausflüge denke, an das, was er möglicherweise gemacht hat. Das wäre ja verrückt. An schlechten Tagen kommt das aber durchaus vor. Und zieht mich dann ordentlich runter.

Es ist schon echt verrückt, wie eifersüchtig man auf jemanden sein kann, ohne dass man auch nur ansatzweise ein Recht dazu hätte. Schuldzuweisungen fallen aus, es liegt komplett an einem selbst, da der Auslöser nichts davon weiß ebenso wie die Tatsache, dass man ihm dadurch die Möglichkeit nimmt, darauf in irgendeiner Form zu reagieren. Sei es, dass er sich bei viel Glück doch einem selbst nähert, sei es, dass man Gewissheit hat, Abstand gewinnen und sich Neuem zuwenden kann. Der Gedanke, dass man durch die kleinste Aktion unbewusst jemanden ziemlich eifersüchtig machen und verletzen kann, ohne auch nur ansatzweise davon zu wissen, verdient jedenfalls kurz gedacht zu werden.

Noch schlimmer wäre nur, wenn all das in seinem Fall nicht auf Frauen, sondern auf Männer zuträfe. Zu wissen, dass man aufgrund seines Geschlechts grundsätzlich nicht ausgeschlossen ist, man es stattdessen selbst nicht „schafft“, ist niederschmetternd.

In der Hinsicht ist man als schwuler Mann vielleicht sogar im Vorteil. Man kann Abweisung in den allermeisten Fällen darauf schieben, dass „er eben nicht auf Typen steht“. Heterosexuelle müssen dann mit dem anderen Fall leben.

Das mag jetzt vielleicht ein Widerspruch zu meiner „persönlichen“ und „pauschalen Abweisung“ weiter oben sein. Oder es zeigt einfach meine große Verwirrung. An dem Gefühl der Eifersucht ändert es jedenfalls nicht viel. Vielleicht ist der Geschlechterbezug auch einfach falsch. Bei dem Gedanken an Männer geht es mir jedenfalls deutlich schlechter. Es mag andere Erklärungen geben.

Auf jeden Fall ist es beruhigend zu wissen, dass er jetzt neben mir liegt. Natürlich ist der Hauptgrund hierfür auch nicht, dass er damit bei niemand anderem sein kann – das ist, wie gesagt, höchstens an schlechteren Tagen ein Thema. Man muss sich ja damit abfinden. Vielmehr liegt es an meinem höher schlagenden Herz, wenn er in meiner Nähe ist, an seiner lockeren Art, seinem Charisma, gegen das niemand eine Chance hat. All das möchte ich immer um mich haben. Wenn ich morgens die Augen öffne ebenso wie wenn ich sie abends schließe. Und vor allem die ganze Zeit dazwischen. Dass er neben mir liegt, dass ich ihn berühren kann.

Irgendwann versuche ich unauffällig aufzustehen. Und ärgere mich schon, dass er anscheinend gar nicht mitbekommen hat, wie ich geschlafen habe, und meine absurden Hoffnungen letztlich genau das geblieben sind. Doch plötzlich sagt er etwas aus dem Nichts: „Hast dir wohl mein gutaussehendes Outfit abgeschaut.“

Jetzt kommt von mir natürlich kein cooles „Gott, hast du mich erschreckt“ oder sogar „Dir steht es aber besser“. Stattdessen grinse ich blöd und gehe ins Bad. Weitere Chance verpasst. Einfach traumhaft.

Aber hat er nun geflirtet? Oder war es doch nur ein kumpelhaftes Daherreden, so wie auch „Findest du nicht, dass du zu viel anhast, dafür dass du in meinem Bett liegst“ eines sein könnte?

Sehe ich das Offensichtliche nicht, dessen sich andere so sicher sind? Oder gibt es einfach nichts zu sehen?

Wenn ich so vor dem Spiegel stehe, ärgere ich mich nun sogar, dass er mich nun doch so gesehen hat. Dumme Idee. Sicherlich amüsant, wenn der FC Bayern ein Spiel des FSV Frankfurt sieht. Wie das erst wäre, wenn sie aufeinandertreffen. Ein direkter Vergleich kann nur blamabel enden.

Frisch geduscht und angezogen komme ich zurück ins Zimmer.

Er liegt noch im Bett (auf der Decke allerdings) und hat den Fernseher angemacht. Als würde er sich wie zuhause fühlen. Auch wenn mir bewusst ist, dass so etwas nun wirklich nicht viel Raum für Interpretation bietet. Mir gefallen solche Kleinigkeiten einfach.

„Magst du was essen?“

„Nee, ich wollte eigentlich nur noch warten, bis du fertig bist. Ich muss dann mal wieder los. Sorry, ich war einfach mega müde.“

„Ist doch kein Ding.“

Wie sagt man, dass es einem gefallen hat, dass er geblieben ist, ohne dass es flehend nach „Bitte geh nicht“ klingt?

„Na dann, danke für den Schlafplatz.“

Irgendwie klingt er dabei ein wenig belustigt. Oder peinlich berührt?

Er nimmt mich kurz in den Arm und geht.

homophobia

Aktionsbündnis gegen Homophobie e.V.

Wer wir sind und was wir wollen

2008 wurden das Aktionsbündnis durch eine kleine Gruppe junger Menschen gegründet, die diese Welt ein kleines bisschen besser machen wollten. das Ziel des geminnützigen Vereins: Eine Gesellschaft in der Chancengleichheit und aktive Teilhabe eine Selbstverständliche Lebensrealität für alle ist – unabhängig von sexueller und geschlechtlichen Identität, des Geschlechtsausdrucks oder der Geschlechtsmerkmale.

Dieses Ziel ist noch lange nicht erreicht und deshalb engagiert sich der Verein nicht nur bundesweit sondern weltweit gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Queere Menschenrechtsaktivist*innen nicht nur aus Deutschland sondern aus allen Teilen der Welt, (zuletzt aus Bangladesch, Russland, Rumänien und dem Libanon) erhalten von uns Unterstützung. Wir schützen zudem auch (junge) Menschen in Deutschland, die nach einem Coming Out von Zwangsheirat oder Ehrenmord bedroht sind und wir sind für queere Geflüchtete da.

2015 haben wir gemeinsam mit befreundeten Gruppierungen und Aktivist*innen die Initiative EHE FÜR ALLE ins Leben gerufen. Wir versuchen mit Spendenkampagnen zu helfen, wie z.B. 2017, als

in Tschetschenien die gnadenlose staatliche Verfolgung gegenüber queeren Menschen ans Licht kam. Mit beeindruckenden 60.000 Euro an Spenden konnten so über das Russian LGBT Network queere Menschen evakuiert werden.

Aktuell engagieren wir uns gegen „Homo-Heilung“ und fordern ein Verbot dieser Praktiken insbesondere die Anwendung bei Kindern und Jugendlichen. Außerdem wollen wir das Thema Bisexualität stärker in den öffentlichen Diskurs einbringen.

Mach mit! Lerne uns kennen! Gemeinsam können wir die Welt verändern!

Egal ob du zur queeren Community gehörst oder hetero bist – wir freuen uns über Deine Unterstützung. Wie das geht erfährst Du auf <https://aktionsbündnis.org/unterstützen>

Mehr Infos?

Folge uns auf Facebook und sei immer informiert, was das Aktionsbündnis gegen Homophobie e.V. gerade macht! <https://facebook.com/aktionsbuendnis.org>

#ichwillihnberühren

Leseprobe 2018

© 2018 OJ & Er

© 2018 Ach je Verlag

ein Imprint der Ach je'schen Verlagsanstalt oHG

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Umschlaggestaltung: Thiemo Pitsch – <https://thiemopitsch.de>

Coverillustration: Andrey Kuzim/shutterstock.com

Lektorat, Korrektorat: Janina Johannsen, Berlin

Satz: Thiemo Pitsch und im Verlag

Leseprobe zu

ISBN 978-3-947720-34-7 (Hardcover)

ISBN 978-3-947720-33-0 (Softcover)

ISBN 978-3-947720-35-4 (eBook)

Kindle-Fassung ohne ISBN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.